



ALLES FLIESST

100 Jahre Erwin Rehmann

20 Jahre Rehmann-Museum

**museum
rehmann**

Saalheft

“Doch einmal war das Werk vollendet. Es gab nichts mehr zu ändern und nichts mehr zu ergänzen.”

(Erwin Rehmann über sein Monumentalwerk *Panta Rhei*, *Memesis* Bd. I, S. 176)

ALLES FLIESST

100 Jahre Erwin Rehmann

20 Jahre Rehmann-Museum

04.09.21 – 12.06.2022

Öffnungszeiten

Mi – Fr 11 – 16 Uhr

Sa, So 14 – 17 Uhr

Rehmann-Museum
Schimelrych 12
CH-5080 Laufenburg
www.rehmann-museum.ch

Deckblatt:
*Bronzenes Direktgruss-
Relief IV, 1976*
Foto: Claus Pfisterer

Einleitung

Wie kann ein Oeuvre, welches aus beinahe hundert Jahren Lebenserfahrung und aus sieben Jahrzehnten künstlerischem Schaffen und Forschen besteht, gebührend gezeigt werden?

Es scheint fast unmöglich, mittels weniger Räume eine solch fulminante Geschichte wie diejenige Erwin Rehmanns erzählen zu wollen. Anstelle von gesamten Werkserien ist ein exemplarischer Blick auf das Gesamtwerk und auf die gemeinsamen Aspekte einzelner Werke lohnenswert, denn die kontinuierlich erarbeiteten Erkenntnisse Rehmanns lassen sich trotz materieller Vielseitigkeit seiner Bildhauerei erkennen. Diese Retrospektive wurde demnach nicht

als chronologische Anordnung, sondern als Themenausstellung konzipiert. Die Themen wurden aufgrund von Motiv, Prozess und formalen Aspekten ausgewählt.

Die Ausstellung wurde kuratiert von Tyrone Richards.

Biographie Erwin Rehmann

1921

Geburt am 27. November in Laufenburg

1938 – 42

Lehrerseminar in Wettingen

1944

Kunstgewerbeschule Zürich

1946 – 47

Studium der Geschichte und französische
Literatur an der Sorbonne

Aktzeichnen an der Académie de la Grande
Chaumière

Bildhauerkurse an der Ecole Nationale
Supérieure des Beaux-Arts

1947 – 48
Lehre der klassischen Bildhauerei unter
Eduard Spörri

1952

Erste abstrakte Werke

1956

Biennale Venedig

1964

Präsentation *Liegendes Eisenkreuz* an der
EXPO 64

1965

Diplôme et Médaille d'Argent, Conseil
Européen d'Art et Esthétique in Brüssel

1966

Hans-Arp Preis

1967

Schnittplastiken

1972

Retrospektive Aargauer Kunsthaus

1976

Kunstpreis Kanton Aargau

1976

Direktgüsse

1978

Silbermedaille an der Weltbuchmesse in
Israel

1978

Aufnahme *Aufgesägter Bronzeleib XII* 1969
in die Sammlung des Centre Pompidou

1981

Retrospektive Aargauer Kunsthaus

1982

International Sculpture Exhibition, San
Francisco - Oakland

1983

Erwerb *Zweiteilige bronzene Raumguss-
Wand IV* 1981 durch die Universität Tuscon,
Arizona

1996

Retrospektive Aargauer Kunsthaus

2001

Eröffnung des Rehmann-Museums

2004

Einweihung Chromstahlskulptur an der
neuen Rheinbrücke Laufenburg

2018

Unendliche Fläche und Kreation wird zum
97. Geburtstag Rehmanns fertiggestellt

2019

Beginn der letzten Werkserie

2020

Tod am 11. Dezember

Licht I

“Meine Frage nach dem Wesen des Lichtes führte zu drei weiteren Lichtplastiken, die mir stets ein Stück ihres Geheimnisses näher brachten. Schon bei der *Sternkugel* hätte ich im Zentrum am liebsten ein Medium gehabt, das an Tag Lichtenergie in sich aufnimmt und nachts wieder ausstrahlt.” (E. Rehmann, *Memesis* Bd. I, S. 100)

Erwin Rehmann setzte bereits früh in seinen Eisenplastiken das Licht als wichtiges Medium ein. Ausgerechnet Metall, Eisen und Bronze, ungemein schwere Materialien, werden zum Träger von ephemeren Lichtkompositionen. Es ist wohl genau jener Kontrast zwischen Schwerkraft und Schwerelosigkeit, welcher

den Spannungsbogen dieser Arbeiten ausmacht.

Inspiziert von der menschlichen Entdeckungskraft sowie der Raumfahrt der 1950er und 60er Jahre schuf Rehmann *Sternkugeln* und *Lichtplastiken*. Der erste Raum der Ausstellung leitet in die Thematik des Lichts ein, welches auch bei weiteren Werken in der ehemaligen Werkstatt Rehmanns zu entdecken gilt. Die *Acrylglas-Ereignisse* nehmen Rehmanns das Licht-Thema während der späten 1990er Jahre wieder auf. Dabei ist die Bildhauerei nicht mehr wie in den frühen Werken die Quelle des Lichts, sondern eine Form, durch die das Licht auf faszinierende Weise gebrochen wird.

Kosmos

Erwin Rehmanns Werk ist von fundamentalen Fragen zur Existenz geprägt: Glaube, Physik und Material sind Gegenstand einer wiederkehrenden Untersuchung seiner eigenen Philosophie und Arbeit. Bereits frühe figurative Werke, welche noch von seiner Ausbildung bei Eduard Spörri geprägt sind, jedoch in die Abstraktion zukünftiger Werke weisen, zeugen von einem kosmologischen Themenfeld. So enthält allein der Titel *Sonnenreigen*, ein figuratives Werk von 1949, Verweise an urtümliche Riten, welche die Verbindung zwischen der Spiritualität und den Gestirnen sucht. Doch Rehmann beschäftigte sich nicht ausschliesslich mit dem Weltraum, sondern schuf auch Bezüge,

welche sich über die geometrischen Formen erschlossen: Unendliche Schlaufen, wie sie bei der *Sphinx* zu sehen sind, erinnern an die Bewegung der Gestirne, die sich auf elliptischen Bahnen fortbewegen.

Unendliche Fläche und Kreation, das letzte monumentale Relief, welches Rehmann schuf, manifestiert seine Gedanken zur Unendlichkeit. Jede Komponente ist mit einer von Künstler definierten Bedeutung aufgeladen. So sah Rehmann im Material Messing die Unendlichkeit reflektiert, der Schwärze des Samts ordnete er das Nichts zu und in der Struktur des Leichtbetons sah er den Zufall, seinen lebenslangen Begleiter.

Frucht

Irdische Themen, welche sich in figurativen Werken und organisch wirkenden Oberflächen wiederfinden, ziehen sich wie ein Leitfaden durch das Oeuvre Rehmanns hindurch.

Das Hasen-Motiv, welches in verschiedenen Kulturen als Symbol für Fruchtbarkeit gilt, drückt für Rehmann wohl eine Art künstlerische Fruchtbarkeit aus. Rehmann, der in jungen Jahren die Kaninchen eines Klostergeheges beobachtete, erlebte eine Art Schlüsselerlebnis:

“Noch am gleichen Abend packte ich mir meiner Einerbude den Modellerton aus und drückte eine Ecke davon weg. Ich klumpte ihn mit beiden Händen zu einer

Kugel, dachte an meinen Hasen, presste mit den Fingern die weiche Masse zu einem Leib, zu einem Kopf mit Ohren, setzte ihn auf den Hintern, richtete ihn auf gab ihm mit Hilfe eines Messers Hinter- und Vorderläufe. Bald war er einer wie die, die ich als Kind daheim in den Armen hielt, streichelte, seine Wärme spürte und wie sein Herz klopfte. Nun sass er leibhaft vor mir und ich kam mir wie der Schöpfer von Himmel und Erde vor – wenn's auch nur ein Hase war. Immerhin ein lebendiges Wesen!”
(E. Rehmann, Memesis, Bd. I., S. 84)

Dasselbe Potenzial für Leben entdeckte Erwin Rehmann in seinem Hauptmedium Bronze, als er Ende der 1960er Jahre durch seine sogenannten *Direktgüsse* dem Metall erlaubt hatte, die eigene,

in ihm schlummernde Form zu finden. Mit dem *Baumtorso* und der *Grossen Keimform* entstanden Formen, die an organische Lebensformen erinnern und zugleich abstrahierte Metallflüsse bleiben. Die organische, unregelmässige Oberfläche steht im Kontrast zu den golden schimmernden, geschliffenen Partien, ein Gegensatz, der wiederum die Plastik mit Dynamik und Leben erfüllt.

Antlitz

Hier begegnen sich die Selbstportraits und Porträts verschiedener vertrauter Persönlichkeiten, darunter das Gesicht seines Vaters. Rudolph Rehmann, als Feinmechaniker im Laufenburger Kraftwerk

angestellt, vermittelte seinem Sohn den Bezug zum Material und zum Handwerk. Diese Affinität war für Erwin Rehmann entscheidend, um den Weg in die Bildhauerei zu finden.

Die *Frauenbüste (Homage à Lehmbruck)* markiert eine Wende in Erwin Rehmanns junger Bildhauerkarriere, denn als er 1948 das Werk während seiner Lehre beim klassizistische Bildhauer Eduard Spörri schuf, begründet dieses Werk die künstlerische Trennung zwischen Meister und Schüler. Die reduzierte Frauenfigur des deutschen Bildhauer Wilhelm Lehmbruck, die im Atelier Spörris stand, inspirierte den jungen Erwin Rehmann, den Weg in die Abstraktion anzutreten.

Mit der *Maske* schuf Rehmann einen weiteren Bezug zu seinem eigenen Leben, denn diese verbergende oder schmückende Verhüllung weckt Assoziationen zur Laufenburger Fasnacht. Laufenburg, die Heimat, welche Erwin Rehmann prägte und die im Laufe seines Lebens ebenfalls von ihm geprägt wurde.

Konstruktion

Dieses Themenfeld beleuchtet insbesondere Werke, die zwischen 1950 und 1980 entstanden sind, und aus einer Vielzahl von Einzelteilen eine Einheit bilden.

Trotz der formalen Vielfalt lässt sich ein Aspekt durchgehend beobachten:

Rehmann lässt grundsätzlich die Schweiss- und Schnittstellen an seinen Konstruktionen stehen. Die entstandenen Arbeitsspuren verweisen deutlich auf die Materialität und den Entstehungsprozess des Werks. Erwin Rehmanns Bildhauerei weist damit, bereits in den Eisenplastiken der 1960er Jahre, stets auch auf das Potenzial des Materials selbst hin. Obwohl die Grundlage dieser Werke einfache Bauteile sind, so ist das Resultat seiner Arbeit immer komplex. Der *Sonnenzeiger* und *Der Teil und das Ganze* sind zwei Exemplare, die trotz gänzlich anderer Beschaffenheit einen komplexen Rhythmus und expressive Bewegung offenbaren. Viele der Formen lassen sich auch in den grafischen Arbeiten Rehmanns sehen.

Fragment

Obschon ein Fragment meist ein destruktives Ereignis suggeriert, sei es durch mutwillige Zerstörung, Unfälle oder das Verstreichen von vielen Jahrhunderten, so ist das Fragment im Falle Erwin Rehmanns Bildhauerei etwas, das bewusst kreiert wurde.

Dieser Themenbereich zeigt Werke aus Rehmanns Prozess der Dekonstruktion, sogenannte *Schnittplastiken* (1960er), wie auch Bruchstücke, die aus den 1980er Jahren stammen. Selbst in seiner frühen klassischen Phase der 1940er und 50er Jahre entstanden Körperfragmente.

Damit ergänzte Rehmann Auguste Rodins Ansicht, dass Fragmentieren einer Form, insbesondere des menschlichen Körpers,

eine gänzlich neue Perspektive gibt. Genauso könnte bei Rehmann gelten: Das Fragmentieren ist mindestens ebenso wichtig, wie das Konstruieren.

Lexikon

Grundlage für dieses Thema bildet die beinahe naturwissenschaftliche Untersuchung der Elemente und Legierungen nach ihrem gesetzmässigen Verhalten – der Suche nach der Sprache der Metalle. Diese unternahm Erwin Rehmann erstmals Anfang der 1970er Jahre und verfolgte diesen Ansatz in zahlreichen weiteren Arbeiten. Die *Direktgussreliefs* changieren zwischen der bewusst geschaffenen Form und der

Autonomie und Freiheit des Metalls. 2016 bezeichnet Rehmann explizit das dem Metall innewohnende Leben in seiner Serie der *Living Metals*. Über Jahrzehnte deklinierte Rehmann die gesamte Partitur des metallischen Ausdrucks durch und fand stets neue Möglichkeiten, die Sprache der Materie einzusetzen. Diese Arbeit kulminiert im monumentalen Brunnen *Panta Rhei*, welcher in seiner Dimension die Grenzen des Metalls ausreizt.

Prozess

Jede Serie, welche Erwin Rehmann begann, bedingte eine erneute Untersuchung seiner eigenen Arbeitsweise, eine Neuerfindung des Begriffs "Bildhauerei".

Beginnend mit dem klassischen Handwerk erlernte Rehmann Gusstechniken, dank derer die aus Gips geformten Figuren in ihre finale bronzene Form gegossen werden konnten. Entsprechend wird hier nicht nur die originale Gipsform des Werks *Stehender Frauenakt mit Tuch* zusammen mit seiner Ausführung in Bronze, sondern auch das entsprechende Negativ bestehend aus einer Latex-Innenform und dem Gips-Aussengehäuse. Dazwischen gibt es im Arbeitsprozess die nicht mehr vorhandene Form in Wachs, welche im sogenannten "Wachsausschmelzverfahren" verloren geht.

Im Laufe der künstlerischen Forschung befreite Rehmann die Bildhauerei von ihrer Gussform und deklarierte letztendlich das Giessen selbst zum künstlerischen Akt.

Das klassische Gussverfahren



1. Die Figur wird aus Lehm oder Gips geformt.



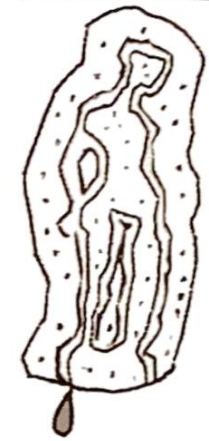
2. Die erste Gussform wird erstellt.



3. Durch das Negativ wird die Figur in Wachs nachgeformt. Die Wachsskulptur ist hohl.



4. Die zweite, feuerfeste Gussform wird um die Wachsskulptur gebaut.



5. Die Gussform wird gebrannt, das Wachs schmilzt aus.



6. Die Figur wird in Bronze gegossen, die Gussform danach abgeschlagen.



7. Die hohle Bronzeskulptur kann gesäubert und patiniert werden.

Licht II

Die letzten Werke, an denen Rehmann arbeitete, weisen zwar eine Vielzahl thematischer Rückgriffe auf, sind aufgrund ihrer Materialien in seinem Oeuvre jedoch vollkommen neuartig. Die Kugel trat bereits in den 1950er Jahren als zentrale Form in Erscheinung. Ebenso war die Bildhauerei für Erwin Rehmann schon seit der *Lichtschale* von 1952 eine Trägerin von Licht. Ein weiteres Phänomen untersuchte er in seinen Skulpturen aus Acrylglas, durch welche er das Licht plastisch formte. Ursprünglich konzipierte Rehmann das letzte monumentale Werk als eine einzelne, grosse Komposition. Bei der Montage jedoch zerbrach diese erste Gesamtform. Die Fragmente waren letztendlich für

Rehmann genauso ausdrucksstark und wirkungsvoll, weshalb er in jedem Einzelteil ein eigenständiges Werk sah. Die kleinen *Schalenreliefs*, die *Kugelkompositionen* und die *Grosse Kugelwolke* stammen alle von derselben Ursprungsform ab.

Doch was diese neuste Serie besonders ausmacht, ist die zugleich physische und visuelle Leichtigkeit. Die Gebilde bestehen aus zahlreichen Kunststoffkugeln, welche, wie im Werk Rehmanns üblich, aus bewusst sichtbaren Klebestellen zusammengefügt wurden. Die dadurch entstandene Wirkung ist eine für Rehmann neu entdeckte, visuelle Sprache, die zwar aus dem reichen Erfahrungsschatz seiner künstlerischen Arbeit wuchs, jedoch wie alles was er schuf, eine Neuentdeckung ist.

Dieser letzte Zyklus von Werken beinhaltet ausserdem eine Art von Relief, das sowohl als ungegenständliche Komposition zu verstehen ist, als auch als begehbarer Raum gesehen werden kann. Entsprechend sind die letzten Werke von 2020 wie *Relief mit Gewölben* imaginierte Architektur, die letzten Werke sind also, trotz ihrer scheinbaren Fragilität, monumentale Gebilde.